

17. *Ordnung der Stadt Zürich für die Brotschau sowie Ernennung von Beschauern*

ca. 1484 – 1487

Regest: Die Stadt Zürich erlässt eine Ordnung für die Begutachtung des Brotes. Die Ordnung ist durch die Brotbeschauer zu beschwören. Die Brotbeschauer haben einmal täglich mit der Waage herumzugehen und das Brot zu überprüfen. Den Bäckern sollen sie mitteilen, dass alles Brot bis zum Zeitpunkt der Schau gebacken sein muss, nicht geschautes Brot darf nicht verkauft werden. Zu leichtes Brot, das nicht den Gewichtsvorgaben entspricht, müssen die Brotbeschauer zerschneiden, ebenso solches, das ungenügend gebacken ist. Die fehlbaren Bäcker sind der Obrigkeit anzuzeigen, welche Bussen verhängt. Bezüglich der Feiler wird festgelegt, dass diese das von ihnen gebackene Brot täglich in der Brotlaube zur Überprüfung vorlegen müssen und erst danach verkaufen dürfen, jedoch nicht zu Hause. Auf Zuwiderhandlung steht eine Busse von 10 Schilling. Zu Brotschauern eingesetzt werden Niklaus Frauenfelder vom Kleinen Rat, Heinrich Pfister von den Zunftmeistern und Hans Rey der Jüngere vom Grossen Rat. – Zusatz von anderer Hand: Den Feilern wird erlaubt, jeweils am Morgen und Abend nach der Schau Brot im Wert von 5 Schilling von der Brotlaube nach Hause zu nehmen und dort zu verkaufen.

Kommentar: In den periodisch erneuerten Bäckerordnungen setzte der Rat die Brotgewichte fest, wobei er auf die Schwankungen des Getreidepreises reagierte (vgl. dazu die Ordnung des Jahres 1530, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 148). Die Bäckerordnung des Jahres 1416 schrieb vor, dass in der im Erdgeschoss des Rathauses untergebrachten Brotlaube, wo die Feilbäcker ihre Stände hatten, eine öffentliche Waage aufgestellt sein musste, damit die Kunden die Korrektheit der Gewichte überprüfen konnten (Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/1, S. 49-51, Nr. 74). Zusätzlich wurden Gewicht und Qualität der Brote durch die amtlichen Brotbeschauer begutachtet. Deren Tätigkeit erwähnt bereits der Zunftbrief der Bäcker des Jahres 1336 (QZZG, Bd. 1, Nr. 11). Die Bäckerordnung von 1416 sieht die Ernennung von drei Beschauern vor, welche ein- bis zweimal wöchentlich die Brote zu kontrollieren hatten.

Im Jahr 1481 beschloss der Rat die Ausarbeitung einer ausführlichen Ordnung für die Brotbeschauer, welche diese jährlich zu beschwören hatten (StAZH A 77.2, Nr. 9). In den nachfolgenden Jahren wurde diese jeweils anlässlich der Einsetzung der Beschauer leicht erweitert (StAZH A 77.2, Nr. 10; StAZH A 77.2, Nr. 11). Die vorliegende Aufzeichnung lässt sich durch die Amtszeiten der Räte Niklaus Frauenfelder und Heinrich Pfister auf die Mitte der 1480er Jahre datieren.

Für den Zunftbrief der Zunft zum Weggen vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 44; zur Brotlaube vgl. Brühlmeier 2013, S. 243-245.

Dis nachgeschriben ordnung sollent die protschower zů hallten sweren

Item das die brotschower alle tag sollent des brot geschowenn und mit der wag umb gan und mit den pfistern reden, das sy uf die stund, als inen das verkundet ist, oder fürer durich die brotschower bestympt wirdt, gebachen habent. Und das ouch sy mit den pfistern redent, das sy by ir eyden niemand dehein brot gebent, biß das sôlich gebachen brot alle tag geschowet werd. Und das sy ouch also in die brot tilinen gon sôllent und vor, hinden und an mitten daruß nemenn und das also beschowenn. Und ob ettlich pfister, so die brotschower umbgien- gent, noch nit gebachen hetten, mit den selben zůreden, von dem selben brot by ir eyden niemand nutzit zůgeben, biß das die brotschower das, als vor stat, ouch schowent.

Und das ouch die pfister alle by iren eyden inen das brot, so sy gebachen habent, alle tag zôigent. Und welches unnder acht und drissig^a lotten wigt,

dero man git xx brot für ein fiertel, das die geschnittenn werden sölent und des glich x, xxx und xl yeglichs nach marchzall.¹ Und ob sy ouch brot findent, das tenck und mit gevärlikait gebachen wère, von söllichem brot zunemenn und zuzeichenn, wes das sye, und für unser herrnn zebringen. Und wie denn min
5 hernn das straffen, das es also beston und das die geschnittennen büssen und wie unnser herrnn von des tengken brotz wegen die büssen machen, das die dem Ballinger² empfolhenn werden und der die von stund an von denen in ziechen sol. Und ob im söllich büssen zugeben nit gefolgen möchten, das er es dann fürderlich minen herren fürlegen, sich dem nach wytter zeunderreden, wie die
10 ingetzogenn werdenn sollent. / [S. 2]

Und das die brotschower das brot, so die veiler bachent, zú glicher wiss und obstat schowen und was sy zú klein bedunckt schniden und die büssen, als obstat, ouch in getzogen werdenn sollent.

Und besonders ouch des veylen brots halb habent miner herren angesechenn und geordnet, das alle die, so brot zú veilem koff bachen, tåglichs alles
15 das brot, so sy des tags verkauffen wellen, uf ein nãmliche stund, so inen ye im jar nach gelegennheit des zits durch die brotschower gesetzt wirt, in der brotlouben by einander samentlich haben und die brotschower das alltag beschowen und was zú klein oder straffpar ist, zerschniden. Und sollent suss die veilbacher by iren husern ganntz dehein brot verkauffenn, deßglichen, ob einer uff
20 die stund, so söllich brot geschowet wurde, das sin in der brotlouben nit hette, das er dann nützit verkouffen, biß es geschowet werde.

Und welicher wider deren dheins hanndeln oder sin brot zú klein funden wurde, sol zú büss zechen schilling, an gnad, so offt das beschicht, geben.

Unnd sind gesetzt zú brotschowern:

Niclaus Frowenfeld von räten, Heinrich Phister von meistern, Hanns Rey der
jung von burgern. / [S. 3]

^bMin herrnn haben by söllicher ordnung den pfistern nãgelassen und vergoumen, daß die veiler von dem brot, so am morgen, als obstat, geschowet
30 wirdt, einer byß uff funnff schilling wert ungevãrlich wider heim zú hus schicken, desglich zú nacht, so die brotlouben beslossen wirdt, aber funnff schilling wert mit im heimtragen und das by sinem hus verkouffen mag, damit biderblut des minder manngel haben.^{-b}

[Vermerk auf der Rückseite:] Der brotschauerer ordnung und eid

35 **Aufzeichnung:** (Datierung aufgrund der Erwähnung von Niklaus Frauenfelder und Heinrich Pfister als Brotbeschauer) StAZH A 77.2, Nr. 13; Doppelblatt; Ludwig Ammann, Stadtschreiber von Zürich (Zusatz); Papier, 22.5 × 31.5 cm.

^a Korrektur von späterer Hand oberhalb der Zeile, ersetzt: zwentzigk.

^b Hinzufügung nächste Seite von anderer Hand.

40 ¹ Diese Angaben beziehen sich auf die Brote der Fochenzer, die aus dem Getreide Brot herstellten, das ihnen ihre Kunden zur Verfügung stellten. Je nach Anzahl von Broten, die aus einem Viertelmütt Ge-

treide gebacken wurden, sprach man von Zehner-, Zwanziger-, Dreissiger- und Vierzigerbroten (wobei sich das vorgeschriebene Gewicht umgekehrt proportional zur Anzahl Brote bemass). Die Brote der Feiler hingegen waren nach ihrem Preis benannt, weshalb ihr Gewicht vom Preis des Getreides abhängig war. Zu den Berufsgruppen der Fochenger und Feiler und deren Broten vgl. Brühlmeier 2013, S. 148-150.

² *Vermutlich handelt es sich um Rudolf Balding, der für das Jahr 1484 als Einnehmer von Bussen belegt ist (StAZH B VI 235, fol. 461v).*